

Liebe Leserin, lieber Leser,

wer sich auf Gott einlässt, muss auf Überraschungen gefasst sein – wie Paulus, dessen Werte durch die Begegnung mit Jesus auf den Kopf gestellt werden. Paulus erscheint die Herrlichkeit Gottes, er tut einen Blick in den himmlischen Thronsaal und er erkennt, dass auf dem Thron Jesus Christus sitzt. Das führt ihn dazu, das Alte Testament noch einmal neu zu lesen. Nicht nur der Geist, sondern auch Christus begegnet als Herrlichkeit Gottes und verleiht denen, die an ihn glauben, Herrlichkeit, wie Paulus es den Kolossern schreibt: „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ Weil Paulus den verherrlichten Christus erkennt, wird er zum Bekenner Christi und Jeremia, der sich für zu jung hält und trotzdem zum Propheten berufen wird. Nur wer etwas riskiert, sich ganz auf das Wagnis mit Jesus Christus einlässt, wer seine Gaben Gott und den Menschen zur Verfügung stellt, der wird letztlich reich dastehen. Was für ein Widerspruch: Nur wer sich nicht auf weltliche Sicherheiten verlässt, dem sein Lebenshaus steht auf festem und sicherem Grund.

Gott befohlen, Franz Scheuchl

+43 699 81837718

Predigttext: *Jeremia 1,4- 10*

⁴ Und des HERRN Wort geschah zu Jeremia: ⁵ Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. ⁶ Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. ⁷ Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. ⁸ Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. ⁹ Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. ¹⁰ Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Historisch lebt Jeremia in einer Zeit, in der die Macht des assyrischen Weltreichs dem Zerfall entgegengeht. Gleichzeitig steigen neue Weltmächte auf: Babylonien, Medien und Ägypten.

1. Gott beruft zum Dienst und befähigt durch sein Wort

Dass Gott mit einem einzelnen Menschen redet, bleibt ein Geheimnis. Aber als Gott zu Jeremia spricht, weiß er: Das ist unverwechselbar das Wort des Herrn. Bevor Jeremia gezeugt wurde, war er in den Gedanken Gottes schon da.

Wie Gott das Weltall schafft und das Licht - so schafft er auch den Geist im Menschen. Gott hat Jeremia schon vor seiner Geburt zum Propheten für die Völker bestimmt. Aber Gottes Anrede ruft das heilige Erschrecken und den Widerspruch Jeremias hervor. Das ist anders als bei Jesaja der sagte: „Hier bin ich, sende mich“ (Jes 6,8). Jeremia erschrickt vor der Größe der Aufgabe. Eigene Unfähigkeit und Unerfahrenheit stehen

plötzlich erdrückend vor ihm. Aber Gott lässt keinen Widerspruch gelten, er fordert Gehorsam.

Gott entkräftet die Argumente des Jeremia nicht. Gott sieht die heimliche Furcht seines Dieners und weiß, dass es Feindschaft und Kampf geben wird. Darum verspricht Gott Jeremia, mit ihm zu sein, ihn aus Nöten zu befreien und zu retten. Und zum Wort der Verheißung kommt ein für Jeremia spürbares Zeichen: „Der Herr streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an.“ Gott gibt selber sein Wort. Die Autorität des Propheten ist nicht in seiner Person, sondern in der Sendung durch Gott begründet, in Gottes Gegenwart und Gottes Wort. Die letzte Verantwortung für Jeremias Dienst übernimmt Gott selber. „Heute“ setzt Gott ihn ein über Völker und Königreiche. Die prophetische Botschaft muss Königreichen und Völkern zum Verhängnis werden, wenn sie von ihnen abgelehnt wird, nachdem sie sie vernommen haben. Aber, wo der Widerstand gegen Gott überwunden wird, will Gott neu aufbauen.

2. Als Bote Gottes in einer chaotischen Welt

Eine Welt im Umbruch:

Die Meder und Chaldäer betreten die Bühne der Weltpolitik: das assyrische Reich geht unter. Ägypten will Weltmacht Nr. 1 werden. Juda wird dem Machtbereich Ägyptens angegliedert. Die Menschen in Juda erleben diese ungeheuren Veränderungen, ohne die Signale Gottes zu verstehen. Alle ethischen und religiösen Werte zerfallen, die gesellschaftlichen Verhältnisse nehmen chaotische Züge an: „Sie gieren alle nach unrechten Gewinn, Propheten und Priester gehen alle mit Lüge um“ – lesen wir in Jer.6,13. Und „Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige und lauft fremden Göttern nach“ (Jer 7, 9). „Sie haben sich daran gewöhnt, dass einer den anderen betrügt“ (Jer 9, 4). Die Priester lesen die Thorarollen und pflegen den Opferkult, ohne selber vom Wort Gottes ergriffen zu sein. Propheten gab es genug, aber sie verkündeten nicht Gottes Wort, sondern urteilten nach dem Willen des Volkes (Jer 23,9ff). Ich denke Jeremia könnte das auch heute ganz genauso darstellen. Wie sich die Geschichte doch wiederholt! Und Gott greift in das Leben Jeremias ein, indem er zu ihm spricht. So macht Gott es bis heute, wenn er einen Menschen berufen will. Aber zur persönlichen Begegnung mit Gott kommt es nur dort, wo uns Gottes Wort erreicht und der Heilige Geist es lebendig macht.

Gott hat seinen Plan von langer Hand vorbereitet - er beschlagnahmt das Leben Jeremias für sich, weil er auch in einer gerichtsreifen Welt die Menschen zur Umkehr rufen will.

Wenn Gott einen Menschen in seinen Dienst ruft, tritt die natürliche Unfähigkeit für einen solchen Dienst zutage. Die Frage drängt sich auf: Wer ist dazu geeignet?

Aber Gott erwählt gerade das Schwache und Geringe: Gideon und David sind auch bei ihrer Berufung die schwächsten Glieder im Familienverband. Und Gott stärkt den Glauben seiner Boten. Er gibt Jeremia das Versprechen, immer bei ihm zu sein, ihm in der Gefahr beizustehen, und er gibt ihm ein Zeichen. Er rührt mit seiner Hand Jeremias Mund an. Gottes Wort und das von Gott gegebene Zeichen sind die notwendige geistliche Ausrüstung für den Botendienst im Namen Gottes.

3. Gott beruft und ermutigt zum Dienst

Die Zeit Jeremias - eine Zeit wie heute. Tag für Tag überfluten uns neue, aufregende Nachrichten. Es wird uns kaum noch bewusst, welche weltweiten politischen und gesellschaftlichen Veränderungen sich in der Gegenwart vollziehen. Seit Covid ist unsere Welt ganz anders geworden, als sie in den vorausgegangenen Jahren war. So war es in der Zeit Jeremias auch. Innerhalb von zehn Jahren änderten sich die politischen und militärischen Machtverhältnisse im Orient total. Und im eigenen Land erlebte der Prophet den Zerbruch der göttlichen Maßstäbe - alle ethischen Grundwerte wurden in Frage gestellt. Was Jeremia damals als Vorwurf erhob, gilt weitgehend auch heute in unserer Welt: Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher - alle gieren nach unrechtem Gewinn; sie haben sich daran gewöhnt, dass einer den anderen betrügt - ihr lauft fremden Göttern nach. Die Kriminalität wächst an; Ehescheidungen gelten als statistischer Normalfall. Und der Pluralismus in Theologie und Kirche führt zu Orientierungslosigkeit vieler Menschen in wichtigen Lebensfragen.

Das alles ist Gott nicht gleichgültig. Er hat damals Jeremia zu seinem Boten gemacht, um die Menschen in Juda zur Umkehr zu rufen. Heute will Gott **uns** in seinen Dienst rufen, damit wir durch unser Leben mit Tat und Wort Menschen von ihrem selbstzerstörerischen Tun zurückhalten und ihnen den Weg der Umkehr zu Jesus Christus zeigen.

Wen Gott beruft, den spricht er durch sein Wort persönlich an. Das kann im Gottesdienst oder beim Bibelgespräch in einem Hauskreis geschehen, beim persönlichen Lesen der Bibel oder im stillen Gebet. Wir können Gottes Reden nicht erzwingen; aber wenn Gott zu uns redet und uns ruft, merken wir das deutlich - so wie Jeremia.

Gott hat einen Lebensplan für uns. Gott duldet sogar Widerspruch, aber er wirbt um Vertrauen und Gehorsam. Wenn Gott einen Menschen durch sein Wort anspricht, dann erschrickt er - vor sich selbst, seiner eigenen Sündhaftigkeit, der Unfähigkeit, Gott zu dienen, und vor der Größe des Auftrags. Die Gründe, die wir immer wieder gegen Gottes Berufung haben sind groß. Aber der Herr lässt sie nicht gelten. Gerade einem Menschen, dessen Selbstsicherheit zerbrochen ist, spricht er das Wort „Fürchte dich nicht!“ - zu und „Er streckt seine Hand aus und rührt seinen Mund an.“ – „Wir sind Botschafter an Christi statt“.

Jesus Christus hat seinen Jüngern keinen leichten Weg der Nachfolge versprochen aber er hat seine Gegenwart zugesagt und das große Ziel einer Wiederkunft vor Augen gestellt.